

„KEIN HAUS ZUM LEBEN“

Euthanasiemorde als Thema im förder- und inklusionspädagogischen RU

Dr. Wolfhard Schweiker

Worum geht es:

Die Schülerinnen und Schüler erleben in einer materialgestützten Erzählung die Geschichte der NS-Euthanasiemorde am Beispiel des Opfers Theodor K. Sie setzen sich in differenzierten Zugängen vertiefend mit dieser Geschichte auseinander, gestalten dazu eine Erinnerungslandschaft und feiern eine Gedenkstunde.

Autor:

Dr. Wolfhard Schweiker ist Pfarrer und Dipl. Sonderpädagoge am Pädagogisch-Theologischen Zentrum in Stuttgart-Birkach, Privatdozent an der Universität Tübingen und Fortbildner für Godly Play / Gott im Spiel.

Dr.Wolfhard.Schweiker@ELK-WUE.DE



Klassenstufen:

Jahrgang 8-9

Stundenumfang:

4-6 Stunden

Schularten:

Sek. I (inklusive), Förderschule (Lernen und geistige Entwicklung)

Kompetenzen:

Die Schüler können

- am Verbrechen der nationalsozialistischen Euthanasiemorde beschreiben, warum eine kritische Erinnerungskultur wichtig ist,
- begründen, warum es wichtig ist, die Gottebenbildlichkeit bzw. die unantastbare Würde aller Menschen unabhängig von ihren Eigenschaften und Leistungen zu achten¹.

Material:

M1 Geschichtenmaterialien

M2 Brief an die Eltern von Theodor

M3 NS-Propagandaplakate

Darüber hinaus werden benötigt:

Materialien zum Spielen der Geschichte (s. M1)

Die Materialien sind auf unserer Homepage verfügbar (www.rpi-impulse.de).

Thematische Einführung

Die Geschichte der nationalsozialistischen Euthanasiemorde wird im Unterricht selten thematisiert. Hier soll sie nun in den Förderschulen oder in einer inklusiven Lerngruppe behandelt werden. Dies stellt eine fachliche und eine seelsorgliche Herausforderung dar. Denn dieses Verbrechen ist ein Angriff auf alle Menschen, welche die (Leistungs-) Erwartungen der Gesellschaft nicht erfüllen können. Wenn die betroffenen Kinder realisieren, dass sie damals nicht überlebt hätten, wirkt diese Geschichte existenzbedrohend. Die Auseinandersetzung erfordert ein einfühlsames Vorgehen und stellt auch eine pädagogisch-didaktische Herausforderung dar. Die komplexen Zusammenhänge sind zu elementarisieren und durch unterschiedliche Zugangs- und Aneignungsformen zu erschließen.

Im Zentrum steht die Geschichte der Euthanasiemorde, die am Beispiel der historischen Person Theodor K. so elementarisiert wird, dass auch Menschen mit einer geistigen Behinderung sie nachvollziehen können.

Anlass für diese Erzählung war das Projekt der „Spur der Erinnerung“ in der Vernichtungsstätte Grafeneck vom Oktober 2009 (vgl. Schweiker 2010). Sie sollte 70 Jahre später an das folgenreiche „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ erinnern, das die Nationalsozialisten am 14. Juli 1933 in Berlin verkündet hatten. Schülerinnen, Lehrerinnen und Lehrer sowie Menschen mit Behinderung legten eine lila Spur der Erinnerung von Grafeneck nach Stuttgart. Die Teilnehmenden erinnerten an die 10 654 Menschen, die 1940 in Grafeneck bei Münsingen auf der Schwäbischen Alb systematisch ermordet wurden. Sie zogen eine Linie von dem Ort der grausamen Vergasungen bis zum Innenministerium in Stuttgart. Dort saßen die Schreibtischtäter. Die Aktion des Hitler-Regimes wurde T4 genannt, weil sie von der Tiergartenstraße 4 in Berlin zentral gesteuert wurde. Grafeneck war die erste „Mordfabrik“. Nach dem Vorbild von Grafeneck wurde das Töten von sog. lebensunwerten Personen an fünf anderen Orten in Deutschland, u.a. im hessischen Hadamar und später auch in den Konzentrationslagern, weitergeführt.

Diese Geschichte „Kein Haus zum Leben“ wurde entwickelt, um Menschen mit einer geistigen Behinderung die Teilnahme an Gedenkveranstaltungen zu ermöglichen und dazu beizutragen, dass alle Menschen heute ein Leben ohne Diskriminierung in der Mitte der Gesellschaft führen können.

¹ Hessisches Kultusministerium (Hg.) *Bildungsstandards und Inhaltsfelder: Das neue Kerncurriculum für Hessen. Sekundarstufe I – Realschule: Evangelische Religion. 2011* In: https://kultusministerium.hessen.de/sites/default/files/media/kerncurriculum_evangelische_religion_realschule.pdf. S. 11.

Didaktische Umsetzung

Von der Erzählung ausgehend werden zwei zentrale Motive der Geschichte vertieft: Das Haus in vier unterschiedlichen Gestalten und die Kultur des Erinnerns.

Ablauf der Unterrichtseinheit:

Zur *Motivation* der Schülerinnen knüpft die Lehrkraft an ein aktuelles Geschehen oder an einen Gedenktag an. Sie leitet über zur *Präsentation der Erzählung (M1)*, in deren Mittelpunkt diese historische Person als Identifikationsfigur steht:

Das Opfer Theodor Heinrich K. wird am 29. Juni 1904 in Charkow geboren. Aufgrund der Diagnose Schizophrenie lebt er in der Heilanstalt Christophsbad in Göppingen. Von dort wird er zusammen mit 74 anderen Patienten 1940 nach Grafeneck gebracht und in einem umgebauten landwirtschaftlichen Gebäude mit Kohlenmonoxid-Gas ermordet. Zuvor schreibt er noch das Wort „Mörder“ auf einen Keks. Seine Eltern erhalten die Todesnachricht mit einer Falschinformation zur Todesursache per Brief und die Wahrheit mit dem Keks per Nachlass (siehe **M2**).

Die praktizierte *Erzählmethode*, das Ergründungsgespräch und die Vertiefungsphase folgen dem religionspädagogischen Konzept Godly Play / Gott im Spiel².

Die *Geschichte* ist elementarisiert und in Leichter Sprache verfasst. Sie wird biographisch erzählt und spannt einen Bogen von der Geburt Theodors bis zu aktuellen Gedenkveranstaltungen. Dabei ist wichtig, dass die Erzählung nicht mit dem Schicksal der Opfer endet, sondern mit den Hoffnungsmomenten einer neuen Erinnerungskultur.

Die *Erzähltechnik* ermöglicht eine entschleunigte Präsentation und eine Visualisierung. Die Geschichte wird in einer Erdkiste gespielt und der Erzählvorschlag (**M1**) auswendig gelernt bzw. inwendig präsentiert.

An die Erzählung schließt sich das *Ergründungsgespräch* an. Die Erzählerperson stellt heuristische Fragen. Die im Spielfeld sichtbare Geschichte hilft, den Erzählstrang zu erinnern und bei der anschließenden Ergründung ins Gespräch zu kommen. Äußerungen von Teilnehmenden können durch die Bewegung der entsprechenden Figuren unterstrichen werden. Die erzählende Person nimmt die Antworten respektvoll, ohne zu bewerten auf und verstärkt die Aussagen, indem sie die Figuren ihren Äußerungen entsprechend bewegt.

Zur *Vertiefung* des Themas erstellen die Schülerinnen eine Erinnerungslandschaft in der Erdkiste und an einer Pinnwand. Je nach Interessen erarbeiten sie in Gruppen verschiedene Regionen der Erinnerungslandschaft in unterschiedliche *Zugangs- und Aneignungsformen*³:

	Basal-perzeptiv (1)
	Konkret-handelnd (2)
	Anschaulich-modellhaft (3)
	Abstrakt-begrifflich (4)

Mit Fäden können sie Verbindungen zwischen den Geschichtenstationen in der Erdkiste und den Beiträgen an der Pinnwand herstellen.

Die Klasse schließt diese Unterrichtseinheit ab, indem sie eine *Gedenkstunde feiert*, vielleicht mit der ganzen Schulgemeinde und einer Ausstellung ihrer Erinnerungslandschaft.

Differenzierte Arbeitsmöglichkeiten

zu den Häusern

- Haus der Eltern: Die Schülerinnen gestalten ein „Haus des Lebens“ mit selbst gewählten Materialien, in dem die unterschiedlichsten Menschen friedlich und würdevoll zusammenleben können. Welche Grundrechte, Hausregeln, Lieder, Gebete werden dort praktiziert? (1,2,3,4)
- Die Schüler beschäftigen sich mit dem Leben von Theodor K., decken die Lügen der Nationalsozialisten in ihrem Brief vom 4.12.1940 an seinen Vater auf und schreiben eine fiktive Biografie, wie sein Leben ohne seine Ermordung verlaufen wäre. (4)
- Haus Christophsbad: Die Schülerinnen suchen nach einem Beispiel gelungener Inklusion von Menschen mit Behinderung oder psychischen Erkrankung in ihrer Nähe und stellen dieses dar. (2,3,4)
- Haus Tiergartenstraße 4, Berlin: Die Schüler setzen sich mit dem sog. T4-Programm auseinander und erstellen ein Informationsblatt. (4)
- Sie schreiben einen kritischen Kommentar zu den NS-Propagandaplakaten „Hier trägst du mit“ und „60.000 RM kostet dieser Erbkranke“ (M3) und entwerfen ein Gegenplakat mit Hilfe von biblischen Überzeugungen (Gottesebenbildlichkeit Gen 1,27, Doppelgebot der Liebe Lk 10,27, Leib Christi 1 Kor 12,12ff). (3,4)
- Haus des Todes: Die Schülerinnen beschäftigen sich mit einem NS-Euthanasie-Opfer in ihrer Region, bearbeiten vorhandene Quellen, führen ggf. Interviews mit Angehörigen und erstellen eine Biographie. (2,3,4)
- Die Klasse besucht einen Ort der Erinnerung und dokumentiert dies. (1,2,3,4)

² Siehe Berryman 2006-2008 und www.godlyplay.de

³ Siehe Schweiker 2012, 41-44.

⁴ Diese Zahlen beziehen sich auf die vier Zugangsformen.

⁵ Siehe Landeszentrale 2011, 18.

⁶ Siehe Lenhard 2016, 24.

- Haus der Familien: Die Schüler setzen sich mit der Situation von Angehörigen auseinander. Sie führen Interviews mit „Hinterbliebenen“ von NS-Euthanasie-Opfern oder mit Eltern von behinderten Kindern, fragen nach ihren Gefühlen und Befürchtungen damals und heute und dokumentieren diese. (2,3,4)

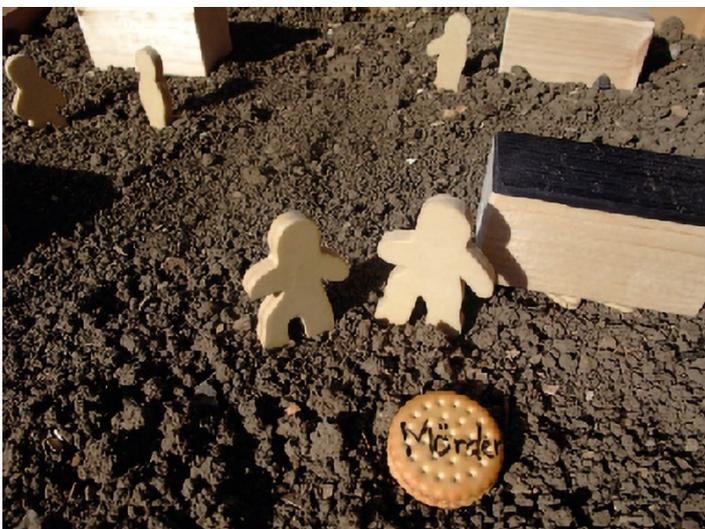
zu den Spuren der Erinnerung

- Die Schülerinnen vertiefen die Geschichte (M 1) mit kreativen Mitteln, z.B. Papier, Farbstifte, Wasserfarben, Ton, Bauklötze, Legematerialien etc. (1,2,3)
- Die Schüler gestalten im Erdkasten eine Erinnerungslandschaft nach ihren eigenen Vorstellungen. (1,2,3)
- Die Schülerinnen bereiten eine Gedenkfeier mit Schweigeminute, Liedern, Bittgebeten etc. vor und beziehen die erarbeiteten Elemente der Erinnerungslandschaft mit ein. (2,4)
- Die Schüler überlegen Fürbitten für die Rechte und die Würde von gefährdeten Menschen heute. (4)
- Die Schülerinnen feiern eine Gedenkstunde mit allen Sinnen. (1,2,3,4)

Literatur

- Berryman, Jerome W.: *Godly Play. Das Konzept zum spielerischen Entdecken von Bibel und Glauben.* Hg. von Martin Steinhäuser. Evangelische Verlagsanstalt: Leipzig, 2006-2008. Bd. 1: Einführung in Theorie und Praxis; Bd. 2: Glaubensgeschichten; Bd. 5: Analysen, Handlungsfelder, Praxis.
- Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hg.): *Gedenkstätten: Lernen und Gedenken an Orten nationalsozialistischer Gewalt.* In: *Politik & Unterricht: Zeitschrift für die Praxis der politischen Bildung* 4/ 2015, S. 39-44.
- Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hg.): *Gedenkstätten: Lernorte zum nationalsozialistischen Terror.* In: *Politik & Unterricht: Zeitschrift für die Praxis der politischen Bildung* 3/ 2008, S. 16f u. 42-45.
- Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hg.): *Wo bringt ihr uns hin? NS-„Euthanasie“ im deutschen Südwesten.* In: *Materialien*, Stuttgart 2011.
- Lenhard, Hartmut: „Lebensunwertes Leben?“. *Das nationalsozialistische Euthanasie-Programm und der kirchliche Widerstand.* In: *Religion* 5-10. 3/2016, S. 22-26.
- Schweiker, Wolfhard: *Arbeitshilfe Religion inklusiv: Grundstufe und Sekundarstufe I. Basisband: Einführung, Grundlagen und Methoden. Im Auftrag der Religionspädagogischen Projektentwicklung in Baden und Württemberg (RPE).* Hg. von Rupp, Hartmut/ Hermann, Stefan. Stuttgart: Calwer 2012.
- Schweiker, Wolfhard: *Grafeneck und die Euthanasiemorde in der NS-Zeit: Eine Hinführung für Menschen mit einer geistigen Behinderung.* *Praxis-Info-G* 1/ 2010, S. 4-15.

M1A BILDER ZUR GESCHICHTE „KEIN HAUS ZUM LEBEN“



Kein Haus zum Leben



Das Vergessen

M1B AUSZUG AUS DER GESCHICHTE „KEIN HAUS ZUM LEBEN“

(Die vollständige Version finden Sie auf unserer Homepage!)

Kein Haus zum Leben | FÖS/Inklusive Lerngruppen | Wolfhard Schweiker

Die Geschichtenmaterialien:

Holzkasten mit Erde (55 x 70 cm), Korb, 4 Holzklötze (10 x 5 x 5 cm; Holzblock von Grafeneck hat eine schwarze Seite), 10 Holz-Figuren¹ (3x Familie, 3x Nationalsozialisten, 4x erinnernde Personen; die Figur von Theodor hat auf einer Seite eine senkrechte Nut), ein Keks.

Bewegungen	Erzähltext
Holen Sie den Korb mit dem Geschichtenmaterial und dann den Kasten mit Erde in die Mitte	<i>Für diese Geschichte brauchen wir die Erde. Denn auf der Erde sind schon viele Geschichten passiert: wunderschöne und entsetzlich schreckliche.</i>
Fahren Sie mit einer Hand durch die Erde während Sie erzählen. Passen Sie die Beschreibung der Zeit an ihre Zuhörer/innen an.	<i>Auch diese Geschichte ist wirklich passiert. Sie ist ein Stück Geschichte aus der Zeit eurer (Eltern,) Großeltern (und Urgroßeltern).</i>
Deuten Sie mit Ihrer Hand das Anpflanzen, Vergraben, Verschütten und Bebauen an.	<i>Erde. Wir Menschen leben auf der Erde. Und wir brauchen die Erde. Wir gebrauchen Sie zum Anpflanzen und zum Vergraben, zum Verschütten, zum Bebauen.</i>
Stecken Sie die beiden Figuren nacheinander in die Erde. Setzen Sie den Holzklötz aus ihrer Sicht vor die Figuren	<i>Vor vielen Jahren lebten ein Mann und eine Frau, ganz in unsrer Nähe. Sie bauen ein Haus. Sie bekommen ein Kind. Ihr Kind nennen sie Theodor.</i>
Legen Sie die Figur von Theodor in ihre offene Hand. Drehen Sie die Figur und fahren sie mit ihrem Finger dem Spalt entlang. Bewegen Sie alle drei Figuren mit Schritten vom Haus weg.	<i>Bald merken sie: Theodor ist anders als andere Kinder. Von außen war das nicht zu sehen. Doch innen war Theodor wie gespalten. Gespalten in seinem Denken und gespalten in seinen Gefühlen. Seine Eltern machen sich Sorgen um seine Entwicklung. Darum gehen sie mit ihm zum Arzt. „Theodor hat eine Krankheit“, sagte der Arzt. „Er hat eine Bewusstseinspaltung, Schizophrenie. In Göppingen gibt es eine Heilanstalt, eine Art Krankenhaus. Dort kann Theodor geholfen werden.“</i>
Setzen sie das Haus der Heilanstalt auf die Erde.	
Bewegen Sie die drei Figuren zur Heilanstalt.	<i>Die Eltern wollen nur das Beste für ihr Kind. Darum bringen sie Theodor in die Heilanstalt Christophsbad. Die Eltern lieben Theodor und Theodor liebt seine Eltern. Sie verabschieden sich und die Eltern besuchen ihn immer wieder.</i>
Halten Sie Ihre Hände wie Krallen über die Spielfläche.	<i>Zur gleichen Zeit (also vor ungefähr 70 Jahren) gibt es in der Hauptstadt Berlin ein anderes Haus. Es steht in der Tiergartenstraße 4. Dort arbeiten Männer. Sie gehören zur Partei der Nationalsozialisten. Die Nazis beherrschen das ganze Land und kontrollieren ganz Deutschland.</i>
Bewegen sie die Figur, die spricht, einen Schritt nach vorne.	<i>Auch diese Männer machen sich Sorgen. Sie aber sorgen sich nicht um Menschen. Sie sorgen sich um die Gesundheit des Deutschen Volkes. Einer sagt: „Kranke können nichts leisten“. Ein anderer: „Schwache sind wertlos“. Und ein Dritter sagt: „Behinderte sind eine Last.“</i>

¹ Die Figuren können unter www.godlyplay-materialien.de (sog. „Volk Gottes-Figuren“) bestellt werden. Falls nötig kann für Menschen mit einer schweren geistigen Behinderung der Unterschied zwischen Täter und Opfer auch durch unterschiedliche Farbgebungen erleichtert werden.